

Besser scheitern

Risiken gescheiterter Selbstständiger in der Sozialen Arbeit

■ Andreas Reichl

Self-employment can enhance personal and professional competencies in the area of social work. However, there is as well the danger of failure as the consultations of the Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit (DBSH) show.

Le travail indépendant peut renforcer les compétences personnelles et professionnelles des travailleurs du champ social. Cependant, comme le montre le guide du Deutschen Berufsverbandes für Soziale Arbeit (DBSH), le risque d'échec demeure.

Andreas Reichl ist Vorsitzender der Bundesfachgruppe Selbstständige im Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit e. V. (DBSH).
E-Mail bfg-selbstaendige@dbsh.de

Die berufliche Selbstständigkeit kann Fachkräften Sozialer Arbeit eine Vertiefung ihrer persönlichen und fachlichen Kompetenzen ermöglichen. Allerdings besteht dabei auch die Gefahr des Scheiterns, wie die Beratungen des Deutschen Berufsverbandes für Soziale Arbeit (DBSH) zeigen.

Die Arbeitsorganisation hat sich durch die industrielle Revolution und die dadurch bedingte Arbeitsdisziplinierung bereits im 18. Jahrhundert durch eine strenge Fragmentierung von Zeit in Arbeitszeit und Freizeit ausprägt. Um Arbeitnehmerrechte ergänzt prägt sie das Bild des Normalarbeitsverhältnisses bis in unsere Zeit: Arbeit findet in abgegrenzten Zeiträumen in einem hierarchischen System unter Anwendung staatlich garantierter Arbeitnehmerrechte kontinuierlich statt, um dem Unternehmen Arbeitsteilung und möglichste effiziente Nutzung von eingekaufter Arbeitszeit zu ermöglichen. Sie wird von einem »Familienernährer« in Vollzeit erbracht und ist privilegiert durch die staatliche Steuergestaltung und durch einen hohen Grad sozialer Absicherung.

Dieses Modell von Erwerbsarbeit erodiert in den letzten Jahren unter dem Flexibilisierungsdruck der Unternehmen im Zuge globaler Konkurrenz und sich fortlaufend entwickelnder neuer Technologien zunehmend schneller und wandelt sich in ein unübersichtliches Feld heterogener Erwerbsformen.

Neben zahlreichen Formen von unterschiedlich reglementierten abhängigen Beschäftigungsverhältnissen finden sich verstärkt auch selbstständig organisierte Erwerbsformen, die von Schwarzarbeit über Nebenerwerbsselbstständigkeit bis hin zum Ein-Personen-Unternehmen, kleinen Handwerksbetrieben und großen Industrieunternehmen reichen. Diese werden vom Gesetzgeber unterschiedlich sanktioniert. Über die Arbeitsagenturen werden mit Förderinstrumenten immer mehr Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zum

Schritt in die Selbstständigkeit ermutigt. Dieses staatlich verordnete Paradigma der neuen Eigenverantwortlichkeit korreliert mit der Ausbildung des Typus eines Arbeitskraftunternehmers, der bereits alle wichtigen Merkmale enthält, die auch für Selbstständigkeit nützlich sind.

Der Wandel des Bildes von Normalarbeit erfasst zunehmend auch die Soziale Arbeit: Die Zahl der Selbstständigen in der Sozialen Arbeit wächst, wobei es sich hier in der überwiegenden Mehrzahl um Ein-Personen-Selbstständige handelt. (2)

Die Motivation für Selbstständigkeit war bis Ende der 1990 Jahre noch vorwiegend im Wunsch nach der Umsetzung eigener Ideen zu finden. Heute ist es zunehmend die Resignation angesichts der schwierigen Lage auf dem Arbeitsmarkt. Eine Selbstständigkeit aber, die aus der Angst vor Arbeitslosigkeit geboren ist, wird weniger Erfolgchancen haben, als eine Selbstständigkeit, die durch den Wunsch nach Umsetzung einer guten Idee entstand. Wie definieren sich nun die Risiken von Selbstständigen in der Sozialen Arbeit, wenn sie mit ihrer Selbstständigkeit scheitern?

Die Heterogenität der Tätigkeitsfelder Sozialer Arbeit lässt pauschale Aussagen nicht zu. Bei der Betrachtung der Risiken unterschieden werden müssen Arbeitsfelder mit klaren Rahmenbedingungen und hoher Rechtssicherheit und Einkommensmöglichkeiten von solchen, die gekennzeichnet sind von prekären Einkommensverhältnissen mit hoher Rechtsunsicherheit. Einige Tätigkeitsbereiche selbstständiger Sozialer Arbeit verfügen bereits über feste Rahmenbedingungen, wie die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, die Berufsbetreuer oder die Soziotherapie. Hier ist in einem relativ gesicherten Umfeld selbstständige Arbeit mit weitgehend vordefiniertem Einkommen möglich. Darüber hinaus gibt es abgegrenzte Arbeitsfelder wie Supervision, Mediation, sozialpädagogische Familienhilfe (3) und betriebliche Sozialarbeit.

Das Gros der Tätigkeitsfelder selbstständiger Sozialer Arbeit aber ist weitgehend unreguliert, an den Grenzen unscharf und mit erheblichen Risiken behaftet. Das sind beispielsweise Beratungs- und Coachingangebote, Altenarbeit, Angebote im Gesundheits- und Wellnessbereich, Betreuungsangebot und Bildungsarbeit. Hier gibt es Selbstständigkeit mit Einkommen weit unterhalb dessen, was nach TVöD in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen erzielt wird, und das bei erheblich längeren Wochenarbeitszeiten und keinerlei sozialer Absicherung im Krankheitsfall. Vielfach ist es hier aufgrund der geringen Einkommen auch kaum möglich, die Rücklagen zu erwirtschaften, die für eine Alterssicherung oder für Zeiten mit schlechter Auftragslage nötig wären. Das Risiko des Scheiterns ist in diesen Bereichen besonders hoch.

Was aber ist die Konsequenz des Scheiterns in der Selbstständigkeit für die be-

erreichen, beispielsweise wenn Räumlichkeiten, möglicherweise über einen Kredit finanziert, eingerichtet werden müssen. Ist es notwendig, Räume anzumieten oder ein Fahrzeug zu leasen, gibt es Kündigungsfristen, die einzuhalten sind?

Aber gerade von Seiten, von denen viele das nicht erwarten, können sich finanzielle Risiken aufbauen: So können Steuer- nachforderungen eine funktionierende Selbstständigkeit in den Ruin treiben, wenn beispielsweise plötzliche Umsatzsteuer- oder Gewerbesteuerforderungen auf den selbstständigen Akteur Sozialer Arbeit zukommen. Durch die unklare Rechtslage, die für viele Dienstleistungen Sozialer Arbeit charakteristisch ist, ist dieses Risiko erheblich. (4) Ähnliches gilt für Nachforderungen von Rentenversicherungsbeiträgen durch die Deutsche Rentenversicherung. Auch hier gibt es erhebliche Rechtsunsicherheiten in der Abgrenzung der Versicherungspflicht von

ein positives Merkmal im Lebenslauf? Diese Fragen lassen sich derzeit nicht beantworten, sollen aber im Rahmen eines Forschungsprojekts evaluiert werden. (5)

Permanente hohe Arbeitsbelastung bei vergleichsweise geringem Einkommen, verbunden mit Existenzängsten durch fehlende soziale Absicherung – gesundheitliche Risiken sind da vorprogrammiert. So stellt der Burn-out ein Risiko dar, das nicht nur das Scheitern der Selbstständigkeit auslösen kann, sondern darüber hinaus auch in der darauf folgenden Phase der beruflichen Neuorientierung Auswirkungen hat.

Bei allen beschriebenen Risiken sollen die positiven Aspekte einer Phase der

»Umsatzsteuer- oder Gewerbesteuerforderungen haben schon mancher Selbstständigen-Existenz ein schnelles Ende bereitet«

troffenen Akteure sozialer Arbeit? Zum einen sind es unmittelbare finanzielle Auswirkungen, die ein Scheitern mit sich bringt. Im Gegensatz zu abhängig Beschäftigten werden Selbstständige nicht durch die Arbeitslosenversicherung aufgefangen und riskieren unmittelbar nach Wegfall des Einkommens die privaten Rücklagen zur finanziellen Bewältigung des Alltags. Hier haben sich die Risiken von abhängig Beschäftigten und Selbstständigen allerdings durch die Reform der Sozialsysteme angenähert: Auch abhängig Beschäftigte haben im Regelfall nur ein Jahr Zeit bei Leistungsbezug unabhängig von eigenem Privatvermögen eine neue Tätigkeit zu finden. Danach trifft auch sie die Realität von Hartz IV.

Allgemein bekannt ist das finanzielle Risiko, das Selbstständige mit größeren Investitionen eingehen. Auch wenn diese im Bereich sozialer Dienstleistungen in der Regel nicht so hoch sind wie bei Handwerks- oder Industriebetrieben, können sie doch beträchtliche Summen

selbstständig Tätigen nach § 2 Satz 1 SGB VI und § 2 Satz 9 a und b SGB VI.

Für alle nicht Rentenversicherungspflichtigen schließlich gilt: Ohne entsprechende private Altersvorsorge droht die Altersarmut. Das trifft besonders auf die genannten Tätigkeitsfelder zu, in denen aufgrund der geringen Einkommensmöglichkeiten bei gleichzeitig hoher Arbeitsbelastung kaum finanzielle Ressourcen für Altersrückstellungen gebildet werden können. Da ist es nur ein schwacher Trost, dass durch die Rentenreform mittlerweile auch Angestellte mit längeren Arbeitszeiten bei gleichzeitig sinkenden Rentenansprüchen und der Notwendigkeit privater Zusatzversicherungen konfrontiert werden.

Eine anderer Aspekt sind die Chancen auf Rückkehr in abhängige Beschäftigungsverhältnisse. Wie wirkt sich eine gescheiterte Selbstständigkeit im Lebenslauf bei der Prüfung durch potenzielle Arbeitgeber aus? Sieht er in einer temporären Selbstständigkeit eher ein Manko oder

Literatur

Baumann, Zygmunt: *Verworfenes Leben. Die Ausgegrenzten der Moderne*. Hamburg 2005.

Bundesagentur für Arbeit (Hg.): *Existenzgründungen: Unterm Strich ein Erfolg*. IAB Kurzbericht Ausgabe Nr. 10 vom 10.4.2007.

Egbringhoff, Julia: *Wenn die Grenzen fließen. Zur individuellen Rekonstruktion von »Arbeit« und »Leben« von Ein-Personen-Selbstständigen*. In: Gottschall, Karin; Voß, Günter G. (Hg.): *Entgrenzung von Arbeit und Leben. Zum Wandel der Beziehung von Erwerbstätigkeit und Privatsphäre im Alltag*. München und Mehring, 2. verbess. Aufl. 2005, S. 149–183.

Moser, Johannes: *Gibt es Schwarzarbeit?* In: *Museum für Völkerkunde Hamburg (Hrsg.): Das gemeinsame Haus Europa. Handbuch zur europäischen Kulturgeschichte*. München 1999, S. 781–783.

Moser, Johannes: *Wo sind die Jobs der Zukunft?* In: *Museum für Völkerkunde Hamburg (Hg.): Das gemeinsame Haus Europa. Handbuch zur europäischen Kulturgeschichte*. München 1999, S. 791–798.

Pongratz, Hans, J.; Voß, Günter G.: *Arbeitskraftunternehmer. Erwerbsorientierungen in entgrenzten Arbeitsformen*. Berlin, 2. Aufl. 2004.

Schmid, Günther: *Arbeitsplätze der Zukunft: von standardisierten zu variablen Arbeitsverhältnissen*. In: Kocka, Jürgen; Offe, Klaus (Hg.): *Geschichte und Zukunft der Arbeit*. Frankfurt am Main 2000, S. 269–292.

Selbstständigkeit nicht vergessen werden: fachliche und persönliche Kompetenzen können entwickelt und vertieft werden. Und die Erfahrungen aus der Selbstständigkeit, die nicht selten persönliche Grenzerfahrungen sind, können auch in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen von Nutzen sein.

Anmerkungen

- (1) Pongratz/Voß 2004.
 (2) Da Akteure Sozialer Arbeit in den Arbeitsmarktstatistiken nicht gesondert aufgeführt sind, sind Zahlen zur Selbstständigkeit und deren Organisationsformen in der Sozialen Arbeit schwer zu ermitteln. Eine Online-Umfrage der Bundesfachgruppe Selbstständige im Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit hat bei einer Befragung von 100 Selbstständigen und einem Rücklauf von 41 Befragten einen Anteil von Ein-Personen-Selbstständigen von über 90 Prozent ergeben.

- (3) In der sozialpädagogischen Familienhilfe gibt es erhebliche Unterschiede in den erzielten Honoraren. Die Bandbreite reicht von 15 Euro je Fachleistungsstunde bis zu über 50 Euro. Damit ist eine auf Dauer angelegte Vollerwerbsselbstständigkeit in diesem Bereich nur in bestimmten Regionen möglich. Schon aufgrund von Qualitätssicherungsaspekten sollte hier eine Orientierung an den Rahmenverträgen nach § 78 SGB VIII auch für die ambulante Jugendhilfe erfolgen. Eine Ausweitung des Gesetzes auf den Bereich der ambulanten Jugendhilfe wäre durch entsprechende Ländergesetzgebung möglich.
 (4) Beispiel: Berufsbetreuer. Sie wurden noch in der vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie herausgegebenen Zeitschrift »Gründerzeiten« Nr. 45 als neue freie Berufe aufgeführt, sind inzwischen aber als Gewerbe eingestuft. Im Bereich des SGB VIII ist die Zahlung von Umsatzsteuer jahrelange Praxis. Nach

Entscheidungen des Bundesfinanzhofes gibt es seit Mai 2007 Anweisungen der Finanzbehörden, diese Leistungen umsatzsteuerfrei zu stellen, wenn sie gegenüber den Trägern der jeweiligen Sozialleistung erbracht werden.

- (5) Monika Köppel; Andreas Reichl: Ausflug in die Selbstständigkeit: Was kommt danach? Gescheiterte Selbstständigkeit in der Sozialen Arbeit und Chancen der Integration in neue Beschäftigungsverhältnisse. Das Forschungsprojekt in Kooperation mit dem Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit ist in Vorbereitung. Für dieses Forschungsprojekt werden noch Interviewpartner gesucht, die selbst eine Phase der Selbstständigkeit durchlaufen haben und nun wieder abhängig beschäftigt oder arbeitslos sind. Interessenten melden sich bitte beim Verfasser (E-Mail andreas.reichl@menteo.de). Sie bekommen dann eine kurze Beschreibung des Forschungsprojektes zugesandt. ♦

Gemeinsam neue Wege beschreiten: die Fachgruppe Selbstständige im Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit (DBSH)

Die Bundesfachgruppe Selbstständige des Deutschen Berufsverbandes für Soziale Arbeit e. V. sieht ihre Aufgaben vor allem darin, ihren Mitgliedern ein kompetenter Ansprechpartner zu allen Fragen einer geplanten oder vollzogenen selbstständigen Leistungserbringung zu sein. Gleichzeitig betrachtet sie sich als Wegbereiter einer innovativen, von seiner Tendenz her jedoch zunehmenden Form Sozialer Arbeit, die in der Lage ist, das Gesicht der Profession nachhaltig zu verändern. Durch die Bereitstellung regionaler und überregionaler Kompetenznetzwerke bietet die Bundesfachgruppe ihren Mitgliedern eine Ressource, die es ihnen ermöglicht sowohl ihren individuellen, als auch den generellen Professionalisierungs- und Anerkennungsprozess Sozialer Arbeit voranzutreiben und gemeinsam mit zu gestalten. Die aktuellen Bestrebungen der Bundesfachgruppe bestehen daher vor allem darin

- die Forschung im Bereich selbstständiger Leistungserbringungen zu verstärken
- eine einheitliche Preisgestaltung innerhalb Sozialer Arbeit durchzusetzen
- eine stärkere Vernetzung und Solidarisierung der einzelnen Akteure Sozialer Arbeit zu erreichen sowie
- Kennzahlen zu entwickeln, welche die Effektivität und Effizienz der Leistungserbringung nach außen dokumentieren und als internes Steuerungsinstrument dienen können.

Langfristiges Ziel dabei ist es, sozialarbeiterische Fähigkeiten gegenüber politischen Entscheidungsträgern und der breiten Öffentlichkeit transparent zu machen, um den gesamtgesellschaftlichen Nutzen und Wert Sozialer Arbeit stärker in deren Bewusstsein zu verankern. Dies ist insofern nötig, als das sich hierdurch die Marktfähigkeit sozialer Dienstleistungen lang-

fristig verbessert und selbstständig tätigen Leistungserbringern eine bessere marktliche Positionierung ihrer Dienstleistungen gewährleistet.

Mithilfe des Ausbaus von Vernetzung und Solidarisierung, von Forschung und Publikation, von Dezentralisierung und der Kommunikation innerhalb und außerhalb der Profession soll es gelingen, für die Soziale Arbeit in der öffentlichen Diskussion eine größere Lobby zu verschaffen, speziell vor dem Hintergrund knapper werdender finanzieller Ressourcen und konkurrierender Professionen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Nutzerorientierung, aber auch die Nutzeraktivierung gelegt, da eine starke Interessensvertretung immer nur Spiegel ihrer Mitglieder sein kann.

Im Zuge gesamtgesellschaftlicher Veränderungstendenzen und Umbrüche lassen sich daher vor allem zwei Anforderungen hervorheben. Dies ist zum einen die für die Bundesfachgruppe Selbstständige erwachsende Notwendigkeit, sich für ihre Mitglieder stark zu machen und ein möglichst breites Angebot an Unterstützungsleistungen bereitzustellen, welches sich eng an deren Bedarfen orientiert. Zum anderen ist es notwendig, dass sich die selbstständig Tätigen gemeinsam organisieren, ihre Erwartungen formulieren und in ihrem individuellen Handlungsrahmen Lobbyarbeit leisten, um eine weiterführende Professionalisierung und Anerkennung Sozialer Arbeit zu ermöglichen und mitzutragen.

Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e. V.

Bundesfachgruppe Selbstständige

Monika Köppel und Andreas Reichl

E-Mail bfg-selbstaendige@dbsh.de

Internet <http://www.dbsh.de/html/selbstaendige.html>

»Niemand ist frei, der nicht über sich selbst Herr ist.«

Matthias Claudius, deutscher Schriftsteller (1740—1815)

»Wer von seinem Tag nicht zwei Drittel
für sich selbst hat, ist ein Sklave.«

Friedrich Nietzsche, deutscher Philosoph (1844—1900)

»Freiheit haust in jenen Gebieten, die zwar organisiert,
doch nicht zur Organisation zu zählen sind.«

Ernst Jünger, deutscher Schriftsteller und Philosoph (1895—1998)

»In einer hierarchischen Organisation pflegt jeder Beschäftigte
so lange aufzusteigen, bis er einen Posten erreicht hat,
für den ihm die Kompetenz fehlt.«

Laurence J. Peter, amerikanischer Erziehungswissenschaftler (1919—1990)

»Organisationen halten Leute beschäftigt, unterhalten sie bisweilen,
vermitteln ihnen eine Vielfalt von Erfahrungen, halten sie von den
Straßen fern, liefern Vorwände für Geschichtenerzählen und ermög-
lichen Sozialisation. Sonst haben sie nichts anzubieten.«

Karl E. Weick, amerikanischer Soziologe (geb. 1936)

»Das Bewusstsein, auf sich selbst zu stehen, erzeugt neues Leben,
eine gesteigerte geistige und ökonomische Produktion und
Produktivität.«

Gustav Schmoller, deutscher Nationalökonom (1838—1917)

»Bilder malen lernt man ja ganz von selbst, aber wie man Bilder
verkauft, das sollten sie einem auf der Akademie beibringen.«

Olaf Gulbransson, norwegischer Maler (1873—1958)



Der Informationsdienst **SOZIALwirtschaft aktuell** unterrichtet schnell und kompakt über neue Entwicklungen in der Sozialen Arbeit, in der Sozialpolitik und in sozialwirtschaftlichen Organisationen. Im Mittelpunkt stehen Informationen und Kommentare zu politischen, fachlichen, rechtlichen und steuerlichen Trends. Neben kurzen Fachbeiträgen informieren Kurzmeldungen, Unternehmensnachrichten, Tipps, Personalien und Terminhinweise.

Leserinnen und Leser dieser Publikation sind soziale Fachkräfte in Führungspositionen sowie ehren- und hauptamtliche Verantwortliche von Wohlfahrtsverbänden, Vereinigungen, Initiativen und Einrichtungsträgern, Leitungskräfte in sozialen Diensten und Einrichtungen, Referenten in Verwaltungen und Organisationen, Berater, Wissenschaftler und Studierende in Aus- und Weiterbildung.

Der Informationsdienst **SOZIALwirtschaft aktuell** wird herausgegeben von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V.

Themen der letzten Zeit waren:

Controlling: Qualität steuern

Das Controlling sozialer Dienstleistungen muss fachliche Aspekte angemessen berücksichtigen. Ein sächsische Landesmodellprojekt untersuchte die Möglichkeiten der Qualitätsentwicklung und Qualitätssteuerung in den erzieherischen Hilfen. Die Ergebnisse dieser Studie können auch in anderen Arbeitsfeldern als hilfreiche Anregungen für die Praxis dienen.

SOZIALwirtschaft aktuell 14/2007

Rechtsberatung: Mehr Sicherheit für Verbände und Fachkräfte

In der Sozialen Arbeit spielen rechtliche Aspekte eine große Rolle. Insbesondere müssen die Ratsuchenden und Klienten oft auf die rechtlichen Rahmenbedingungen ihrer Handlungsoptionen hingewiesen werden und vielfach müssen sie bei der Durchsetzung ihrer Rechte unterstützt werden. Dies führte gelegentlich zu Konflikten mit dem Rechtsberatungsgesetz. Neue Bestimmungen sollen Abhilfe schaffen.

SOZIALwirtschaft aktuell 13/2007

Studie: »Bezahlung nicht leistungsgerecht«

Führungskräfte in der Behindertenhilfe erhalten im Durchschnitt eine Gesamtvergütung von 66.048 Euro im Jahr. Das ist das Ergebnis einer neuen Gehaltsstudie, deren wichtigstes Resümee lautet: Die leistungsbezogene Vergütung für Führungskräfte in der Sozialwirtschaft ist nach wie vor die Ausnahme.

SOZIALwirtschaft aktuell 12/2007

Umwandlungen: Nach dem Betriebsübergang ist vor dem Betriebsübergang

In den letzten Jahren hat die Sozialwirtschaft in Deutschland eine Welle von betrieblichen Fusionen, Ausgliederungen und Umwandlungen erlebt. Indizien sprechen dafür, dass diese Zeit noch nicht vorüber ist. Die Lehren aus den bisherigen Umwandlungen können helfen, Zeit, Geld und Nerven der Beteiligten zu schonen.

SOZIALwirtschaft aktuell 10/2007

5. Kongress der Sozialwirtschaft: Europa sozial managen

Das fünfte Branchentreffen der Sozialwirtschaft war auch das größte: Über 300 Führungskräfte aus Verbänden und Unternehmen trafen sich in Magdeburg zum Meinungsaustausch. Im Mittelpunkt der Vorträge und Diskussionen stand dieses Mal das Thema Europa.

SOZIALwirtschaft aktuell 9/2007

Soziale Dienste: Für eine bessere Praxis

Evidence-based Social Work Practice, erfahrungsgestützte Soziale Arbeit, holt eine Entwicklung nach, die in anderen Tätigkeitsfeldern bereits eingeführt ist: Wissenschaftler und Praktiker verständ-

digen sich in einem geregelten Verfahren darüber, was als potenziell wirksamstes Vorgehensweise in einem bestimmten Fall anzusehen ist.

SOZIALwirtschaft aktuell 8/2007

Investitionen: Innovationen erfolgreich finanzieren

In vielen sozialen Einrichtungen besteht ein erheblicher Modernisierungsbedarf. Eine neue Studie zeigt, welche (ergänzenden) Alternativen zum traditionellen Bankkredit und zur Zuwendung zur Verfügung stehen – Investor-Betreiber-Modelle, Stiftungsgründungen, Immobilienfonds und die Aufnahme von Mezzanine-Kapital – und deren Vor- und Nachteile.

SOZIALwirtschaft aktuell 6/2007

Demografie: Beratung für soziale Unternehmen

Das öffentlich geförderte Programm »Regionale Beratung und Qualifizierung NRW – rebequa« unterstützt Unternehmen beim Aufbau eines »demografiefesten« Personalmanagements. Generell bieten sich fünf Handlungsfelder an: Personalrekrutierung und Personalentwicklung, Weiterbildung- und Wissenstransfer, Arbeitsorganisation und Arbeitszeit; Führung und Unternehmenskultur, betriebliches Gesundheitsmanagement.

SOZIALwirtschaft aktuell 5/2007

OpenOffice: Gute Alternative

In fast allen sozialen Einrichtungen, ob groß oder klein, werden im Verwaltungsbereich die Office-Anwendungen von Windows – Word, Excel, Powerpoint, Access, Outlook – genutzt und (meist) bezahlt. Die Lizenzen sind mit Preisen zwischen 200 und 400 Euro pro Arbeitsplatz nicht gerade ein Schnäppchen. Ende letzten Jahres ist mit der aktuellen Version OpenOffice 2.1 eine kostenlose Alternative zu teuren Software-Paketen erschienen, die für viele Anwender im Sozialbereich ausreichen dürfte.

SOZIALwirtschaft aktuell 4/2007

Statistik: Neue Zahlen über die Wohlfahrtspflege

Die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege stellen in vielen Feldern das größte Angebot an sozialen Dienstleistungen. Nach der neuen Statistik der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege ist die Zahl der hauptamtlich Beschäftigten seit dem Jahr 1970 um 271 Prozent gestiegen. Die Zahlen zeigen auch die Gewinner und Verlierer der letzten Jahre. Zugelegt haben insbesondere die Gesundheitshilfe und die Behindertenhilfe, Rückgänge gab es bei der Familienhilfe und den Bildungseinrichtungen. Unterm Strich ist die Zahl der Dienste und Einrichtungen seit der letzten Erhebung im Jahre 2000 um sechs Prozent gestiegen.

SOZIALwirtschaft aktuell 1-2/2007

Der Informationsdienst **SOZIALwirtschaft aktuell** erscheint alle zwei Wochen. Das Jahresabonnement kostet 104,- Euro. Das Einzel-exemplar kostet 7,- Euro.

Probehefte und Bestellung: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, 76520 Baden-Baden, Telefon 07221 2104-0, Fax 07221 210427, E-Mail hohmann@nomos.de, Internet <http://www.nomos.de>